

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäft- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2321

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Mai 1894

17. Jahrgang.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die neue Vermehrung der französischen Armee.

Durch den neuen französischen Haushalt für 1895 ist eine weitere Verstärkung des Staats-Truppenstandes der Armee in Aussicht genommen, die sich auf einige dreißigtausend Mann belaufen soll. Und zwar soll diese Verstärkung in erster Reihe den an der deutschen Grenze stehenden Armeekorps zu Gute kommen. Man wird diese Mitteilung so zu verstehen haben, daß aus den inneren französischen Garnisonen ein Truppenkontingent in der genannten Stärke in die sehr weit ausgebreiteten Grenzbezirke gelegt werden soll, während die neuformierten Truppenteile im Innern Unterkunft finden und Ersatz für die entzogenen Mannschaften abgeben. Eine Verstärkung der französischen Grenzarmee spült in der Pariser Deputirtenkammer schon seit Jahr und Tag, lange bevor die neueste deutsche Militärvorlage im Reichstage eingebracht war. Die nervöse Gierigkeit der Franzosen, die überall Spione wittert und einen Einbruch der deutschen Truppen in Frankreich herannahen sieht, kann nicht genug Festungen zurechtzimmern und Soldaten aufstellen und während der Finanzminister schon seine größte Mühe hat, Ausgaben und Einnahmen mit einander in Einklang zu bringen, werden immer neue Militärforderungen angenommen, ja, die Kammer bietet den Ministern des Krieges und der Marine auf dem Präsentirteller Millionen über Millionen an und verlangt Maßnahmen, die selbst den Fachleuten zu weit gehen. Man hat in der heutigen französischen Republik alle Organisationen getroffen, um in einem Kriegsfalle Millionen-Armeen aus der Erde stampfen zu können. Aber mit der Vermehrung der Regimenter

und Mannschaften hielt die Zunahme der Disziplin nicht Schritt, es wuchs somit auch nicht die Leistungsfähigkeit, sondern sie verminderte sich. Auch wir haben in der deutschen Armee nicht überall Gardisten, aber Frankreich hat doch manches Regiment Infanterie, dessen Hauptbestandtheil wahre „Pümpelchen“ sind. Es sind französische Offiziere selbst, welche betonen, der Soldat in Frankreich sei vor 1870/71 leistungsfähiger und besser diszipliniert, als heute, gewesen, während gegenwärtig Organisation und Verwaltung der früheren überlegen sind. Die französische Heerverwaltung zieht ausnahmslos jeden, auch nur einigermaßen brauchbaren jungen Mann zum aktiven Militärdienst heran. Die Besucher katholischer Priesterseminare sind vom Dienst genau ebenso wenig befreit, wie die einzigen Söhne unbemittelter Eltern. Der Staat gewährt den letzteren eher eine klingende Unterstützung, bevor er auf den Waffendienst ihres Sohnes verzichtet. Frankreich hätte seine Armee längst auf einen viel höheren Stand gebracht, wenn ihm nur die Menschen nicht gefehlt hätten. Nun sollen doch einige dreißigtausend Mann — also ungefähr ein Armeekorps — denn auf dem Papier wird ja bei dieser Summe auch noch Manches bestehen bleiben, aus dem Nichts geschaffen werden. Junge Leute hat man in dieser Zahl nicht mehr, man wird also auf den Wiedereintritt ausgebildeter Mannschaften, auf den Erfolg von Werbungen rechnen müssen. Die Gefahr, die hierin liegt, ist nicht zu unterschätzen, man schafft im Heer ein neues Heer, das manche Unzuträglichkeiten bringen kann.

Allem Anschein nach ist die neue Armeeverstärkung gleichbedeutend mit der schon längst geplanten Errichtung einer Kolonialarmee, die aber in der Hauptsache von dieser

nur den Namen haben soll. Diese Truppe in der Stärke von etwa einem Armeekorps soll zu zwei Dritteln bis drei Vierteln nicht in französischen Kolonien, sondern im europäischen Frankreich stationiert werden und erst der Rest soll nach überseeischen Ländern gehen. Die ganze Angelegenheit bedeutet also, bei Richte betrachtet, nichts Anderes, als die Bildung eines neuen französischen Armeekorps unter fremdem Namen. Was man bei der in Algerien stehenden und hauptsächlich zum Wüstdienst verwendeten Fremdenlegion im Kleinen verfuhrte, will man nun im Großen nachmachen. Fremde, die sich in diese Kolonialarmee unglücklicherweise verlaufen sollten, wird man über's Wasser in die Wüsten und Fieberländer schicken und die geborenen Franzosen werden zu Hause bleiben. Hat diese Armeeverstärkung nun wirklich so großen praktischen Werth? Nein, den französischen Chauvinisten wird die Thatsache, daß so und so viel Tausend Mann mehr auf den Beinen sind, ja schon imponiren; in Wahrheit ist es aber bloß eine Täuschung, die viel Geld kostet. Denn die meisten derjenigen Mannschaften, die nun aktiv von Neuem mit der Waffe dienen werden, stehen für den Kriegsfall der Heeresverwaltung so wie so schon zur Verfügung und da sie ausgebildet sind, ist der erneute Dienst einfach eine der gallischen Eitelkeit. Einen interessanten Einblick in die Stimmung der Franzosen läßt diese Angelegenheit aber doch thun. Der früher so felsenfeste Glaube, daß die russischen Kosaken im Ru von der Weichsel zum Rhein stürmen und sich mit ihren französischen Bundesbrüdern vereinigen würden, ist heute sehr, ach sehr ins Schwanken gerathen. Wehe dem, welcher gegen den Baren und gegen Rußland auch nur ein Wort sagen wollte, aber von dem siegreichen Tage der

Revanche, der mit russischer Hilfe errungen werden soll, davon spricht man nicht mehr.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 16. Mai. Auf den neuen Staatssteuerzetteln finden die Steuerpflichtigen den Betrag der Gebäudesteuer nur für drei Vierteljahre angegeben. Dies hat darin seinen Grund, daß die neue Veranlagung der Gebäudesteuer, über welche den Grundbesitzern kürzlich Benachrichtigungen zugegangen sind, mit dem 1. Januar 1895 in Kraft tritt, das 4. Vierteljahr wird später nachgeholt.

Das Pfingstfest war von einem so wunderbar schönen Wetter begünstigt, wie es nur selten der Fall gewesen sein dürfte. Die mit allen Reizen des Grünens, Blühens und Duftens überschüttete Natur hatte sich zu einem Tempel gehalten, in den Groß und Klein, Alt und Jung sich drängte, um aus dem Vollen zu schöpfen und in langen Zügen zu genießen, was so überreich und freigiebig an Gaben des Frühlings geboten war. Endlos lange, fast Reis mit zwei Maschinen bespannte Personenzüge führten denn auch die Bewohner der Großstadt massenweise hinaus aus der Dunstlotosphäre in das Leben und Frohsinn athmende Grün, so daß das Leben und Treiben auf den Straßen und Wegen hier und in der Umgegend zeitweilig dem großstädtischen Vilde glich. Die Zahl der mit der Bahn von Hamburg hier Angelommenen hat am 1. Feiertag wohl 3000 überstiegen, nebenbei herrschte starker Wagenverkehr und zahllose Radfahrer belebten die Straßen. Am 2. Feiertage war der Verkehr etwas geringer. Für die Rückbeförderung der Massen hatte die Bahn anscheinend gute Fürsorge getroffen, die Unterbringung der wartenden dichtgedrängten Schaaeren ging bei genügender Wagenzahl glatt von Statten, wenn auch manche mit den bekannten „Salonwagen“ fühlend nehmen mußten, was aber meistens mit dem anpassungsfähigen Humor des Großstädters aufgenommen wurde.

Am zweiten Feiertage stattete der kommandirende General des 9. Armeekorps, General Graf Waldersee nebst Gemahlin dem Herrn Grafen von Schimmelmann auf dem hiesigen Schlosse einen Besuch ab.

Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piorkowska.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich bin bin jedoch sehr müde,“ entgegnete ich und schon war ich im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als mit einem Male Mitleid und bessere Vorsätze auf mich einströmten, und wieder umkehrend und den sich dagegen empörenden Stolz gewaltfam belämpfend, sprach ich mit bebender Stimme: „Wenn Sie mich auch wie ein Kind behandeln, so bin ich doch alt genug, um zu wissen, das ich Unrecht gethan habe, und nicht zu alt, um es auch einzugestehen. Ich hoffe, Sie verzeihen mir meine Unart.“

„Sie scheinen mit sich selbst schärfer zu Gericht zu gehen als die meisten Ihres Alters,“ gab er mit halbem Lächeln zur Antwort. „Fest entschlossen, den feinen Sarkasmus, der aus seiner Stimme drang, ruhig hinzunehmen, fragte ich: „Darf ich nun gehen?“ „Nein, ich habe Ihnen noch viel zu sagen,“ antwortete er darauf in ganz veränderten Tone, indem er meine Hand ergriß, mich zu dem nebenstehenden Stuhle niederzog und, mich halb belustigt, halb gütig anschauend, fortfuhr: „Sie sind ein ganz eigenthümliches Kind, dem man ebenso wenig böse sein kann, als

man seiner überdrüssig wird. Sind Sie doch keine zwei Minuten dieselbe.“

Obwohl ich den Kopf abwandte, konnte ich mich doch seinen Blicken nicht entziehen, da er meine Hand noch immer in der seinen hielt.

„Wie der trügerische Sonnenschein im Monat April!“ fuhr er lebhaft fort; „vor einer Minute waren Sie böse, dann wurden Sie freundlich, jetzt sind Sie ängstlich und nächstens werden Sie in Thränen ausbrechen.“

Um eine Antwort verlegen ließ ich schweigend den Kopf hängen.

„Was soll ich aus Ihnen machen? Den ganzen Tag zeigen Sie solchen Takt, solche Sympathie, solches Bartgefühl, daß es einen wahrhaft rühren könnte. Vierundzwanzig Stunden später sind Sie so kindisch und eigenfinnig, daß Sie damit die ganze gute Meinung, die man über Sie hat, zerstoren!“

— Wie? nun wollen Sie gehen, nachdem wir uns kaum ausgefohnt haben?“

„Die Ausöhnung scheint mir sehr einseitig zu sein,“ erwiderte ich.

„Wieso? — haben Sie trotz meiner großen Güte gegen Sie über mich zu klagen?“

„D nein!“ rief ich halb spöttisch; „für ein kleines Kind könnte man nicht besser sorgen, als Sie für mich sorgen, dafür freilich erwarten Sie, daß ich mich wie eine Dame benehmen soll! Sie lassen sich von mir erzählen, um über mich lachen zu können; Sie stellen meine Lebhaftigkeit und Geduld

auf die härteste Probe, und wenn ich Sie dann einmal durch eine Unachtsamkeit ärgere, lassen Sie mich links liegen und wenden mir einen ganzen Abend den Rücken zu, als wäre ich nicht einmal ein Wort des Tadel's werth. Da habe ich doch natürlich über nichts zu klagen! — Gute Nacht!“

„Halt! — Sie lassen mich ja gar nicht zu Worte kommen. Ich neckte Sie? — ich lagte über Sie?“

„So sagte ich.“

„Ah, ich sehe, es wird Zeit, Sie zu Ihrer Tante zu schicken; bleiben Sie noch länger hier, so werden Sie gründlich verzoogen.“

„Ich glaube, Sie haben Recht,“ erwiderte ich feufzend, „besser werde ich hier entschieden nicht.“

„Wenn wir uns nun in Zukunft besserten und anstatt uns gegenseitig zu ärgern und zu necken, ein Freundschaftsbündniß schließen.“

„Gern würde ich Ihnen zu gefallen Alles thun,“ versetzte ich, „aber ich wüßte nicht, wieso ich Ihnen nützlich sein könnte.“

„D, durch hunderterte! — Sehen Sie, Kind, ich habe wenig Freude und wenig Glauben an die Menschen; zu Ihnen aber habe ich Vertrauen. In Ihrer Hand liegt es, mir ein klein wenig Zutrauen zu der Menschheit zu bewahren. Sie mit Ihrer Heiterkeit und Jugendsrische können mir meine jetzigen Sorgen erleichtern, können mich traurige Erinnerungen zeitweise vergessen machen. Dafür verpflichte ich mich, Ihnen

so viel als möglich, Ihren Lebensweg zu ebnen, Ihnen mit Rath und That beizustehen, stets Ihr Interesse im Auge zu behalten und Ihnen eine gleiche Treue und Offenheit zu bewahren, wie ich von Ihnen erwarte. Sind Sie damit einverstanden?“

Ich nickte. „Nun, so reichen Sie mir die Hand. Von heute also sind wir Freunde. Wir müssen aber irgend ein Erinnerungszeichen an das Bündniß haben, damit wir es im Laufe des Jahres nicht wieder vergessen.“

Er stand auf und holte aus seinem Schreibtisch ein Armband von ausländischen Münzen in feiner Fassung; das legte er mir um den Arm und fragte, ob ich es zur Erinnerung an unser Bündniß stets tragen wolle.

Ich nickte.

„Adieu denn, Freiheit!“ sprach er, indem er in dem Schloß des Armbandes einen kleinen, goldenen Schlüssel den ich bis dahin nicht bemerkt hatte, drehte und herausnahm.

„Wenn ich das Armband aber nun abnehmen will!“ rief ich unwillkürlich, von einem unangenehmen Gefühl des Gefangenseins befangen.

„Das geht nicht mehr, unser Bündniß ist unwiderruflich,“ entgegnete er kühl, indem er den goldenen Schlüssel an seiner Uhrkette zu befestigen versuchte, „bitte, helfen Sie mir ich habe ja doch nur eine Hand. — Sie machen ja so ein ernstes Gesicht, als fühlten Sie schon Reue?“ fuhr er lächelnd fort,

... Mai ... 7. Mai ... gers, ... Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Mai 1894 an ... Son ...

023

* Am Abend vor Pfingsten gegen 8 Uhr zog ein schweres Gewitter herauf...

* Ein 27jähriger Knecht, der in Großhandelsdorf bedienet war...

-n. Ahrensburg, 15. Mai. Am 7. August d. J. wird in der hiesigen Kirche...

Bargteheide, 12. Mai. Zwei prähistorische Gräber wurden dieser Tage...

== Amtsbezirk Langstedt, 12. Mai. Am Freitag, den 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr...

= Wilstedt, 15. Mai. In der Richtung von Wakenдорff her kam am gestrigen Tage ein Ballon...

„das hätten Sie sich früher überlegen sollen. Mit dem Armband um Ihre Hand brauche ich nicht mehr zu fürchten..."

Als ich an jenem Abend mein Zimmer aufsuchte, schien der Mond so silberhell zu den Fenstern hinein...

„Fräulein,“ kam Lisette am nächsten Morgen ganz aufgeregt in mein Zimmer...

Damit öffnete sie die Hand und reichte mir ein Medaillon mit dem Miniaturbild eines interessanten brünetten jungen Mannertopses.

Während ich mich noch in lauter Bewunderung erging, that sich die Thür auf und Frau Altener trat ein.

bereits berichtet. Begleiter des Kap. W. Bok war sein Assistent Chr. Turnep.

Altona, 15. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Vormittag 9 1/2 Uhr auf dem Altonaer Bahnhof.

Neumünster, 11. Mai. Wiederholt haben halbwüchsige Burschen des Abends den hier aufgeklagenen Bellenchen Zeltzirkus mit Steinen bombardirt.

S Neumünster, 15. Mai. Im „Bahnhofshotel“ fand heute die Delegiertenversammlung des Hauptvereins Schleswig-Holsteinischer Bienenwirthe statt.

Kiel, 12. Mai. Der Landesdirektor macht bekannt: Die bisher für die weichgedeckten Gebäude erhobenen Beiträge haben trotz der zweimaligen vorgenommenen Erhöhung derselben...

legenhait zurückzugeben; diese Gelegenheit sollte sich aber so bald nicht finden. Eine Stunde später machte ich mit Rodegg einen weiten Spazierritt...

Als ich die Augen wieder aufschlug, lag in einem mir fremden Zimmer. Gegen den Kamin lehnte Pastor Lennedorff...

Als ich die Augen wieder aufschlug, lag in einem mir fremden Zimmer. Gegen den Kamin lehnte Pastor Lennedorff...

Als ich die Augen wieder aufschlug, lag in einem mir fremden Zimmer. Gegen den Kamin lehnte Pastor Lennedorff...

Als ich die Augen wieder aufschlug, lag in einem mir fremden Zimmer. Gegen den Kamin lehnte Pastor Lennedorff...

von 510408 Mk., welcher durch Zuschuß aus anderen Kassen hat gedeckt werden müssen. Eine Verbesserung dieses unglücklichen Verhältnisses ist auch durch die seither vorgenommenen Erhöhungen...

Kleine Mittheilungen.

Die Schwiegermutter des Bäckermeisters Peterien in Kappeln wollte, nachdem sie früh aufgestanden war und einige Kunden bedient hatte...

Auf dem Wege zwischen Gramms nach Terp warf der Postbesitzer Grosßbl aus Terp an einer abschüssigen Stelle mit seinem Wagen um und kam so unglücklich unter demselben zu liegen...

Das von vier Familien bewohnte Haus des Anbauers Dittmer in Steinbel brannte am Mittwoch Nachmittags nieder...

Verwegene Einbrüche wurden kürzlich in Altona verübt. Bei dem Kaufmann Inselmann in der Ribbelstraße wurde mit großer Kraftanstrengung ein Geldschrank erbrochen...

In der Traue bei Herrenmühle erkrankte das vierjährige Kind des Schmiedemeisters Rudolph.

Der erste Lehrer und Kantor in Sülzfeld, Herr Dau, ist zum ersten Lehrer und Organisten in Töstrup in Angeln ernannt worden.

Die kaiserliche Werk in Kiel hat vor einiger Zeit 200 Arbeiter entlassen und weitere Entlassungen dürften, weil weniger Geldmittel vorhanden sind, bevorstehen.

In dem Dorfe Bramstedt, Kreis Tondern, führen von den 33 Schülern der dortigen Schule nicht weniger 18 den Namen Hansen.

Der Ingenieur Scheidler in Neumünster theilt mit, daß der Verkauf seines Bergwerkseigentums in Jahrenkrug und Wittenborn an eine englische Firma als gesichert gilt.

Eine männliche Leiche, vor einigen Tagen in den Bramfelder Tannen erhängt aufgefunden, ist als diejenige eines in der Seilerstraße in Altona wohnhaft gewesenen Gelegenheitsarbeiters relognosziert worden.

von diesem Austritt mit heim: den Gedanken an Dr. Feudler, der es für seine Pflicht hielt, sich auch ferner nach meinem Befinden zu erkundigen...

Wie glücklich war ich, als ich mich wieder in meinem lieben Rodegg befand; aber ach, die Freude verwandelte sich bald in bitteres Weh!

Ich habe bereits geschrieben, daß wir übermorgen früh zehn Uhr von hier abreisen werden.

Ich biß mir auf die Lippen und schluckte kramphast die Thränen hinunter — aber umsonst — plötzlich gab meine Willenskraft nach...

Hamburg. Welche bedeutende Erbschaften in einzelnen Jahren durch die Hinterlassenschaft von Millionen in Hamburg vorkommen...

Beim Bau des neuen Hamburger Rathhauses ist eine alte Einrichtung vorgesehen, nämlich solche in alten Zeiten in vielen Rathhäusern befand...

Deutsches Reich.

Die Anweisung zur Ausführung des Kommunalabgabengesetzes ist von den Ministern des Innern und der Finanzen festgestellt.

Das von vier Familien bewohnte Haus des Anbauers Dittmer in Steinbel brannte am Mittwoch Nachmittags nieder...

Die kaiserliche Werk in Kiel hat vor einiger Zeit 200 Arbeiter entlassen und weitere Entlassungen dürften, weil weniger Geldmittel vorhanden sind...

In dem Dorfe Bramstedt, Kreis Tondern, führen von den 33 Schülern der dortigen Schule nicht weniger 18 den Namen Hansen.

„Sie machen mir die Trennung ja noch schwerer, wenn Sie so bitterlich weinen,“ sprach er in unendlich weichem Tone...

„Warum behandeln Sie mich immer wie ein Kind, wie ein unvernünftiges Spielzeug?“rief ich mit vor Zorn funkelnden Augen...

„Sind Sie denn nicht ein Kind,“ sprach er dann in langsam nachdrücklichem Tone...

„Habe ich nicht Recht?“ fuhr er fort; „während ich Sie in der einen Minute für eine vernünftige junge Dame halten möchte, wenden Sie sich in der nächsten Minute von mir ab und schnollen wie ein Kind.“

trieb unfabrikmäßig... Da der... Zwei lieben Not Augen un schwerste Verwandte... Zwei lieben Not Augen un schwerste Verwandte...

Horsheim verkauft, sich selbst aber in Sicherheit gebracht.

Ein schrecklicher Unglücksfall ist auf dem in der Nähe Oldenburgs liegenden Moslehdöbe durch das leichtsinnige Spiel mit einem geladenen Gewehr verursacht. Der etwa 16jährige Refner Bruns, welcher in der Bude des Schlichtermeisters Viele beschäftigt wurde, hatte einen Hinterlader in der Bude und war der Meinung, daß die Schußwaffe nicht geladen wäre. Bruns sagte zu der anwesenden Köchin: „Schall ich Dir mal scheuten?“ Er legte hierauf an und brühte ab. Zum Entsetzen des Jungen und aller Anwesenden ging, da die Kinte geladen war, ein Schuß los. Die Entfernung zwischen dem Gewehrlauf und der Köchin betrug nur ca. zwei Meter. Die ganze Schrotpladung drang der unglücklichen Köchin in das linke Auge. Sie stürzte sofort tot zur Erde. Das Gesicht der Leiche war sichtlich entstellt. Die Polizei wurde sofort requirirt, um den Thatbestand festzustellen. Der leichtsinnige Junge wurde verhaftet. Die Köchin war Mutter von vier noch kleinen Kindern.

Das „schauerhafte Hundert“, das wir jüngst angekündigt, ist erreicht; der Scharfrichter Meindl aus Magdeburg hat die hundertste Hinrichtung vollzogen und zwar am Mittwoch gelegentlich einer Doppel-Execution in Gleiwitz, Obererschlesien. Die Delinquenten waren die Arbeiter Gebrüder Johann und Severin Kojalek aus Dombrowka, Kreis Ost-Gleiwitz, welche wegen Ermordung des Hilsjägers Klinge vom Schwurgericht in Gleiwitz zum Tode verurteilt worden waren. Hiermit ist, wie gesagt, das Hundert der Enthauptungen erreicht, die Meindl bewirkt hat; vierzehn davon hat er mittelst der Guillotine in der Rheinprovinz und in der Provinz Hannover vollzogen. Seine Scharfrichter-Laufbahn begann er im Sommer 1842 als Gehilfe des Scharfrichters Fritzsche aus Bischofsroda. Damals, achtzehn Jahre alt, assistierte er dem Fritzsche bei der in Gohlis bei Leipzig durch das Schwert vollzogenen Hinrichtung des Buchbindergehilfen Seifert aus Altenburg, der seine Braut ermordet hatte.

Merkwürdig. „D“, sagt ein Franzose, „döst seltsamer widersprechender Gebrauch haben die Deutsche. Erst gießen er Rum in Bowl, ju maken es stark, dann ihun er Wasser hinein, zu maken es schwach, dann geben er Zitron, ju maken es sauer und wieder Sucker, ju maken es süß. Und dann eben er die Glas 'och und sagen: 'Zk bringe es Ihnen und dann — trinken er es selben!“

Blöß Buttermilk! Das Februarheft der „Mittheilungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ enthält folgende warme Fürsprache für das Trinken von Buttermilk: Blöß Buttermilk:

Das Bier gift Schlag,
De Wien gift Gicht,
De Branwen Kopper in't Gesicht,
De Porter uns dat Blot verickt,
Champagner gar de Been uns knickt,
De Grog makt dumm,
De Kasse blind,
De Thee makt unsere Kraft to Wind,
Dat wat de Wijnsh noch trinken kann,
Is Buttermilk, de nächt donn Mann,
Makt triich dat Hart,
Dat Biev uns reen,
Uns flor den Key
Und sting de Been.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese-Brensborg

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Solländ. Tabak 10 Pfund losse i. Beutel sco. 8 Mk. nur bei B. Weder, in Seefen a. Harz. 1

auf 80 000 Mann am Ende des Jahres 1893. Davon würden wahrscheinlich 60 000 Mann in wenigen Tagen verfügbar sein. Die meisten Deserture giebt es im ersten Diensthahre. Von den 4842 Deserturen des Jahres 1893 standen 3264 das erste Jahr unter den Fahnen.

Portugal.

Lissabon, 15. Mai. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und Brasilien wird amtlich bekümmert. Der hiesige brasilianische Geschäftsträger erhielt von seiner Regierung den Befehl, sich nach Paris zu begeben.

Mannigfaltiges.

Sozialistische Kolonien. Adelaide (Süd-Australien), 3. April. Vor einem Jahre, so schreibt man der „Post“, fasste eine Anzahl Australiamüder den Plan, auf vollkommen kommunistischer Grundlage eine Ansiedelung zu gründen, und zwar — in der Republik Paraguay. Ein eigener Dampfer, der „Royal Tar“, wurde gechartert, die Führer, William Lane und Harry Taylor, verhandelten persönlich mit der Regierung in Asuncion und wohl noch nie hat eine Gesellschaft von Männern und Frauen sich an einem Unternehmen mit größerem und glänzenderen Hoffnungen beteiligt als an diesem. Aus allen Kolonien Australiens trönten sie hierher, um des Glückes, das mit den glühenden Farben ausgemalt wurde, theilhaftig zu werden. Der „Royal Tar“ mußte seine Fahrten mehrmals wiederholen, weil der Andrang zu groß war. Das von der Regierung gekaufte Land, eine ungeheure Fläche am Parana, war vorzüglich die Gründung der Kolonie „Neu-Australien“ ging rasch vor sich. Aber ach, die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Mr. Lane, das Oberhaupt der Kolonisten, geschah sich bald in der Rolle eines Diktators; geschah ihm nicht der Wille, so drohte er mit seiner Abdankung oder er blieb wie ein trotziges Kind in seiner Hütte und kümmerle sich um nichts. Die persönliche Freiheit des einzelnen mißachtete er und so war es kein Wunder, wenn bald allgemeine Unzufriedenheit sich geltend machte und Parteien entstanden, die sich bitter beschwerten. Wer sich nicht fügte, wurde mit Hilfe der Polizei „ausgeschoben“, sein Hab und Gut mit Beschlage belegt. Jetzt kommen die kläglichsten Berichte von dort; viele Kolonisten kehren Neu-Australien den Rücken, lassen sich anderswo nieder oder kommen hierher zurück. Für diese alle ist die Einzahlung (von mindestens 1200 Mk.) in die gemeinsame Kasse verlohnt; einige der „Ausgeschobenen“ wären verhungert, hätten sich die Indianer nicht ihrer angenommen. Die Regierung von Paraguay wird von den Kernsten besträmt, ihnen die Mittel zum Unterhalt oder zur Rückreise zu gewähren. Es wird mit Neu-Australien genau so gehen wie mit der sozialistischen Kolonie von Cambou in Mexiko. Diese war nach Bellamy's Maximen vor etwa zwei Jahren von einem gewissen Owen gegründet worden. Dieser eignete sich das Direktorat an, konfiszirte alles persönliche Eigentum und chikanirte mit Hilfe Gleichgesinnter diejenigen, die ihm Widerstand leisteten, so lange, bis sie die Kolonie verließen. Owen machte dabei ein brillantes Geschäft; denn er bekam von der mexicanischen Regierung für jeden Kolonisten 40, für jede einwandernde Familie 75 Dollars; außerdem schenkte sie nahezu zwei Millionen Acker. Aber das Land liegt soweit von allen Märkten entfernt, daß an den Abfab der Produkte nicht zu denken war und die Kolonie gegenwärtig nicht weit vom Ende steht. Der schlaue Owen hat das vorausgesehen und seine „Rechte“ unter der Hand an den reichen Schweizer Bankier Michael

des aus diesem Anlasse zu erwartenden Rücksichts des Kabinetts Bekerle. Dagegen herrscht in den liberalen Kreisen Ungarns infolge der Entscheidung des Oberhauses große Erregung, die sich namentlich in der Hauptstadt Budapest selbst durch Massendemonstrationen gegen die oppositionellen Magnaten und für die Regierung und deren Anhänger kundgab.

Ueber die blutigen Vorgänge bei dem Streik der Bergarbeiter wird noch Folgendes berichtet: Der Dreifaltigkeitstag liegt am Eingang des Detes Polnisch-Ditrau; die stürmenden Arbeiter rühten auf der Reichstraße von Teschen nach Odrau von der Anhöhe gegen den Schacht; zur Frühlicht wollten etwa 50 Arbeiter anfabren, doch ließ die Werkleitung sie wegen der drohenden Ansammlungen in der Nachbarschaft die Arbeit nicht beginnen. Gegen 1/27 Uhr rückten auf der Reichstraße tausend Ausführende in geordneten Reihen an und versuchten, in den Schacht einzubringen. Der Gendarmen-Wachmeister Marz, der mit acht Gendarmen die Polizei von Polnisch-Odrau bildet, ging auf Befehl des Bezirkshauptmanns Dobrowsky den Bergleuten allein entgegen und forderte sie zum Auseinandergehen auf. Als die Arbeiterführer erklärten, sie wollten den Schacht stürmen, weil gearbeitet werde, stellte der Wachmeister ihnen die Entsendung einer Abordnung frei, damit sie sich selbst von dem Stand der Dinge überzeugen könnten. Als die Waffen trotzdem vorrückten, sperrte er mit seinen acht Gendarmen die Straße hundert Meter oberhalb des Schachtgebäudes und rief den Arbeitern zu, daß er schießen lassen müsse und daß sie nur über seine Leiche vorwärts gelangen würden. Plötzlich drang die Menge Stöße schwingend und unter Hurrarufen auf die Gendarmen ein; diese sahen sich dadurch gefährlich bedroht; Wachmeister Marz kommandierte „Feuer“ und die Gendarmen gaben eine Salve auf die Anführer ab. Sofort blieben mehrere Tote auf dem Plage und unter Wehgeschrei brachen andere zusammen; trotzdem drangen die Arbeiter weiter vor. Nun gaben die Gendarmen zwei weitere Salven ab; jetzt ergriffen die Arbeiter unter furchtbarem Wehklagen die Flucht. Die 23 Schöpfe, die im ganzen abgegeben worden waren, hatten eine entsetzliche Wirkung. Acht Tote und viele Verwundete bedeckten die Straße; zwei schwer Verletzte starben auf dem Transport ins Spital, in welches 26 zum Teil sehr schwer Verletzte gebracht wurden. Neun, gleichfalls schwer Verwundete, wurden häuslicher Pflege überlassen. Zwei Kaplane spendeten den Schwerverletzten, von welchen noch einige ihren Wunden erliegen dürften, die Sterbesakramente. Der Spitalleiter Dr. Snoboda verband die Verletzten, unterstützt von einem später eingetroffenen Regimentsarzte. Die meisten Toten und Verwundenen sind junge Burfchen von 18—26 Jahren, nur wenige sind 30—40 Jahre alt, bloß zwei verheiratet, einer hat fünf Kinder, der zweite ein Kind. Die Wunden sind sämtlich schwere. Die Lage der Gendarmen blieb, obwohl sie Verstärkung erhielten, auch nach dem blutigen Zusammenstoß eine kritische, doch eilte bald eine Kompanie des 1. Infanterie-Regiments aus Kroppau herbei. Gegen Mittag kam das dritte Bataillon des 100. Infanterie-Regiments aus Teschen.

Großbritannien.

Dein Valarment ist ein Präliminarbericht über den Zustand der britischen Armee im Jahre 1893 zugegangen. Die Zahl der Deserture nimmt jährlich ab. Im Jahre 1874 betrug sie 20 von 1000 Mann, 1893 nur 12. Höchst bemerkenswert ist, wie die Reserve allmählich vergrößert worden ist: von 7676 Mann im Jahre 1875

trieben und als Tagelöhner, die übrigen in fabrikmäßigen Arbeiten und gewöhnlichen Handwerken beschäftigt. Von den Zubrüchigen sind am stärksten vertreten gewesen die Zigarrenfabrikation mit 1865, die Maschinenfabrikation 1555 und die Korbmacherei mit 959 beschäftigten Arbeitern.

Da der Boykott über die Nibborfer Brauerei ausgedrückt erhalten worden ist, haben die hiesigen Brauereien die bereits angekauften Maßnahmen am 15. Mai zur Ausführung gebracht, nämlich die Betriebseinschränkung und Entlassung von 20 pCt. ihrer Arbeiter, namentlich der agitatorisch hervorgetretenen.

In der Garnison von Göttingen bei den eingezogenen Landwehrleuten ereignete sich, wie das „Götting. Tzbl.“ meldet, der Fall, daß ein Landwehrman am letzten Tage seiner Übung einem jüdischen Unteroffizier, der ihm eine Anordnung gab, den Gehorsam verweigerte mit der Begründung, er lasse sich von einem Juden keine Befehle ertheilen. Natürlich wurde er wegen dieser Insubordination sofort in Haft geführt. Das Vergehen der Gehorsamsverweigerung wird nach § 94 des Mil.-Str.-Ges. mit Dunkelarrest nicht unter 14 Tagen oder Gefängnis bis zu 3 Jahren, und falls es vor verfallener Mannschafft erfolgt, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bedroht.

Die möglichst ausgedehnte Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr auf sämtlichen Eisenbahnen Deutschlands ist in einer zu Berlin abgehaltenen Konferenz von Vertretern der hervorragenden Bundesstaaten im Prinzip beschlossen worden. Bekanntlich besteht der Güterverkehr seit dem 1. April d. J. bereits bei den preussischen Staatsbahnen, angefaßt der Bedeutung der letzteren für das übrige Deutschland war aber eine Verständigung zwischen der preussischen Regierung und den anderen Bundesregierungen in dieser Zeit höchst wünschenswert. Dies Einverständnis ist nun auf der gedachten Konferenz dahin erzielt worden, daß auf allen deutschen Eisenbahnen der Güterverkehr an Sonn- und Festtagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, künftig, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken ist. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Verwirklichung der geplanten Maßregel scheint indessen noch nicht in Aussicht genommen zu sein.

Die Strafkammer Berlin verurteilte den Drauder des Anarchistenblattes „Sozialist“, Grünau, wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten, begangen am 18. März in zwei Festnahmen, zu 1 1/2 Jahren, die verantwortlichen Redakteure Klempner, Heß zu 8, Maler Reinhardt zu 9 Monaten Gefängnis und beschloß die sofortige Verhaftung des letzteren, während die beiden ersteren sich schon in Untersuchungshaft befanden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Oberhaus hat am Donnerstag die Zivilrecht-Vorlage nach nochmaligen kürzlichen Verhandlungen mit 139 gegen 118 Stimmen abgelehnt, also sein Votum gegen das Ministerium Bekerle abgegeben. Infolge dieser Niederlage ist Ministerpräsident Dr. Bekerle nach Wien abgereist, um dem Kaiser einen Vortrag zu halten; darüber, ob Herr Bekerle zugleich die Demission seines gesamten Kabinetts einreichen wird, lauten die Nachrichten indessen noch unklar. Bei der ungarischen Opposition im Magnatenhause wie im Abgeordnetenhaus hat der Fall des Zivilrechtsgesetzes großen Jubel hervorgerufen, und zwar nicht nur wegen des Scheiterns dieses kirchenpolitischen Gesetzes an sich, sondern auch wegen

Zu jeder anderen Zeit hätten seine Worte von neuem einen ganzen Sturm leidenschaftlichen Borns in mir nachgerufen, jetzt aber besetzte mich nur ein Gedanke.

„Ach, behalten Sie mich hier!“ bat ich, „ich will ja Alles thun, will gut und brav, will Ihnen nützlich sein, nur schicken Sie mich nicht fort in die kalte, fremde Welt! Versuchen Sie es nur!“ flehte ich, „ich will so lebenswürdig sein, daß Sie sich nicht über mich zu beklagen haben!“

„Das ist unmöglich, Kind,“ erwiderte er ernst, den Kopf schüttelnd; „jetzt müssen wir uns dem Wunsche Ihrer Tante fügen, aber wenn Sie wollen, sollen Sie mich bald einmal wieder besuchen und sehen, wie Schloß Rodegg sich zur Sommerzeit, wenn die Rosen blühen, ausnimmt. Werden Sie kommen, wenn ich Sie einlade?“

„Wohin dahin werden Sie mich vergessen haben!“

„Glauben Sie?“ entgegnete er lächelnd.
- 5.
Zwei Tage später wandte ich meinem lieben Rodegg den Rücken mit rothverweinten Augen und ach, wie schwerem Herzen! Das schwerste aber — die Begrüßung meiner Verwandten — stand mir noch bevor.

Es war schon dunkel, als wir vor dem Hause vorfabren und von dem uns öffnenden Diener in ein elegantes, luxuriös ausgestattetes Zimmer geführt wurde. Eine Dame, die ich sofort als Tante Aurelie er-

kante, kam uns entgegen und begrüßte meinen Begleiter in liebenswürdigster Weise.

„Wo haben Sie das Kind?“ fragt sie darauf, als ich mich noch eine Weile hinter Rodegg ihren Blicken verbarg.

„Hier,“ versetzte er lächelnd, indem er ein wenig zur Zeit trat.

„Wie? Du bist meine Nichte?“ rief Tante Aurelie betroffen, indem sie meine beiden Hände ergriff und mir einen leichten Kuß auf die Stirn drückte. „Das ist das Kind, von dem Sie mir soviel geschrieben? Das Kind, das Sie unter Ihren Schuß genommen haben?“ wandte sie sich darauf zu Rodegg, indem sie ihn forschend ansah. „Es scheint allerdings, als wären unsere Ansichten über den Begriff „Kind“ sehr verschieden.“

Das Eintreten meiner beiden Cousinen machte dieser für mich wenig angenehmen Unterhaltung schnell ein Ende. Josephine, die ältere, war eine schöne, schlank Erscheinung mit feinen, regelmäßigen Zügen, dunkelblauen Augen und leicht gewelltem dichten, schwarzem Haar. Die um zwei Jahre jüngere Schwester Martha machte mit ihrer kurzen, gedrungenen Gestalt und ihrem lebhaften Wesen noch den Eindruck eines Backfisches.

Beide begrüßten mich sehr herzlich, dann nahm Josephine neben Rodegg Platz und plauderte mit ihm, als wären sie alte Freunde. Nach einer halben Stunde saß ich so stumm und unbachtet da, daß ich mich

unwillkürlich fragte, ob man mich denn ganz vergessen habe.

Kurze Zeit später hatte auch Rodegg sich verabschiedet, und ich befand mich allein in fremden Hause, unter fremden Menschen, für die ich in der ersten Stunde unserer Bekanntschaft noch wenig Sympathien empfand.

Das mir bestimmte Zimmer hatte ein freundliches Aussehen und sah nach dem Garten ins Grüne; es war in der zweiten Etage gelegen, neben dem Kinderzimmer, aus dem ich die kläglich jammernde Stimme meiner dritten Cousine, der armen, kleinen Elise oft stundenlang hörte. Es war ein kleines, zartes Wesen, das offenbar leidend und infolge dessen oft eigensinnig und unliebenswürdig war, aber auch von ihrer Mutter und den älteren Schwestern in oft empfindender Weise behandelt und bei Seite geschoben wurde. Da war es freilich kein Wunder, daß die kleine Elise mich bald so in ihr Herz geschlossen hatte und zu keinem Menschen lieber kam als zu mir, und Anna, ihre Wärterin, mürrisch meinte, ich verwöhnte das Kind so, daß es immer eigensinniger würde.

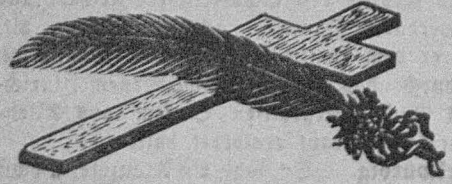
Weber Tante Aurelies Kälte, noch meiner Cousine Josephines Hochmuth und Marthas halb kindisches, halb spöttisches Benehmen ließen mich so wenig innig für die eine oder die andere empfinden, daß ich oft voll unendlicher Sehnsucht und schwerem Herzen an die schöne Zeit in Rodegg gedacht, und ich

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat April. Geboren. Am 1. Sohn dem Schmiedemeister Johann Heinrich Martin Wilhelm Otto in Lütjensee, 2. Tochter dem Hofbesitzer Gustav Friedrich Wilhelm Schulz zu Heinrichshof, Gemeinde Witzhave, 5. Sohn dem Arbeiter August Reimer zu Sahnbeide im Gutsbezirk Trittau, 6. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Christoph Timm zu Hohenfelde, 6. Sohn dem Wöbner und Gastwirth Heinrich Friedrich Nikolaus Eggers zu Drabmühle, Gemeinde Grönwohld, 8. Sohn dem Halbhufner Johann Joachim Friedrich Siemers in Köthel, 13. Tochter dem Kaufmann Joseph August Hummoller in Trittau, 14. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich in Grande, 15. Sohn dem Anbauer Claus Hinrich Ausborn in Grohensee, 15. Tochter dem Arbeiter Johann Nikolaus Christian Paul in Grohensee, 30. Sohn dem Anbauer Franz Jochen Heinrich Meyer in Grönwohld, 29. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Lange in Trittau. Gestorben: Am 7. Hufnerin Anna Dorothea Zimmermann, geb. Burmeister in Grohensee, 69 Jahr 9 Mon., 15. Joachim Friedrich August Schomann zu Holtmoor, Gemeinde Lütjensee, 5 Mon., 22. Hermann Julius Rudolf Scharnberg in Trittau, 5 Mon., 22. Henriette Bernharbine Bertha Meyer in Trittau, 10 Wochen, 26. Altknecht Hans Friedrich Reis in Grohensee, 66 Jahr 2 Mon.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine innigst geliebte Frau und unsrer Tochter liebevolle Mutter Anna Dorothea Münster geb. Ehlers im fast vollendeten 66. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von dem hinterbliebenen Gatten, Tochter, Schwiegersohn u. Geschwistern. Ahrensburg, 15. Mai 1894. Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr auf dem Kirchhofe in Oldesloe statt. Abfahrt vom Sterbehause Sonnabend Morgen 10 Uhr.



Todes-Anzeige.

Am 15. Mai starb nach kurzem schwerem Leiden Herr Johannes Matthias Ahlers in Volksdorf. Aufs Innigste betrauert von seinen Geschwistern und Allen, die ihm nahe standen Hamburg, Kiel u. Delingsdorf. Beerdigung, Freitag 11 Uhr von der Kapelle des Jakobikirchhofs in Hamburg aus.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von den Geschwistern Eigenthümer Johann Hinrich Rehders und Wittve Katharina Maria Rehders, geb. Rehders in Willstedt am 25. August 1891 errichteten Testaments steht Termin auf Sonnabend, 26. Mai, 1894 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an, zu welchem Interessenten hiermit geladen werden. Ahrensburg, 11. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht gez. Hellborn. Veröffentlicht: Kutzky, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Hannover. Sprechst. 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Torf- u. Streuverkauf in der Oberförsterei Reinfeld.

Am Sonnabend, 26. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr beim Gastwirth Tidow in Rahe. Aus dem Groth- u. Falkenberger Moor 2250 Cbm. weiß Stechtorf zur Selbstverwertung, sowie die Streunutzung von sämmtlich fiskal. Mooren.

Holz- und Torfverkauf Schutzbezirk Sattenfelde.

Am Montag, den 28. Mai d. J. Vorm. 9 Uhr auf der Wolschlagener Kupfermühle Gehege: Wolschlagener Holztoppel. Buchen: 4 Stämme (Nr. 242, 243, 244, 254.) 24 Nm. Nusskloben II. 227 Nm. Kloben u. Knüppel. 100 Nm. Reifer III. (Nr. 629-660) Gehege: Rehbrod. Eichen: 2 Stämme (Nr. 209, 225+)

Der Oberförster. Am Sonnabend, den 26. Mai d. J. sollen 128 Cav. starke Fichten, 8 Buchennußholzblöcke, 133 Nm. Buchenluftholz, 78 Haufen Brennholz und Buch in Wohltdorf öffentlich an Ort und Stelle auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird um 9 1/2 Uhr Vormittags beim Cav. 333 im Gr. Zuschlag beginnen. Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Sekretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und in Wohltdorf ausgegeben. Hamburg, 12. Mai 1894.

Die Finanz-Deputation.

Ahrensburger Turner-Bund General-Versammlung

Sonnabend, 19. Mai Anfang 8 Uhr im Vereinslokale, Frau Thomas. Tages-Ordnung: 1. Ganturn-Angelegenheit 1894, 2. Antrag, betr. Austritt aus dem südostholsteinischen Gauverband und Beitritt in einen anderen Gauverband, 3. Antrag des Turnraths, betr. Entscheidung über die Strafgebühren-Angelegenheit, 4. Verschiedenes.

Der Turnrath.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich eine Schuh- und Stiefel-Handlung eröffnet habe. Mein Bestreben ist, nur gute und reelle Waare zu liefern. Um gütigen Zuspruch bitte C. Rughase, Schuhmacher, Ahrensburg, Hagener Allee.



Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Kutz. Elegant gebunden Mark 3,50. Borräthig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager: Radfahrerschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh, Ballschuh, Hausschuh, Pantoffeln, Gummischuh, Lastingschuh, mit und ohne Ledersohlen. Kinderschuhe und Stiefeln in allen Sorten.

Caffee. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt zu billigsten Preisen. Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Kaffees empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg, a. Weinberg. Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

31 MEDAILLEN Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätig 27 HOF-DIPLOME

Feld- u. Garten-Sämereien in bekannten besten Qualitäten empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Kaffee oder Cichorien? Unter der Bezeichnung „... Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als Cichorien. Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „Unter-Cichorien“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt u. überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen. Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Kutz. Elegant gebunden Mark 3,50. Borräthig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Das hochglänzende und klebrlose Fußboden-Oel, (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 J., Bernstein-Fußboden-Oel, schnell trocken, glasartig und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1,20 M. Bohnerwachs pro Pfd. 1,00 M. inkl., aus der renommierten Fabrik von P. H. Gallsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Dankfagung. Seit 4 Jahren litt ich an der Bluthsucht. Ich war schon mehrfach in ärztlicher Behandlung gewesen, hatte aber wenig Hilfe gefunden. Ein homöopathischer Arzt Herr Dr. med. Hope in Hannover. Durch dessen Kunst habe ich meine Gesundheit in knapp 4 Monaten wieder erlangt, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank ausspreche. gez. Anna Meyer, Kaltberg b. Rehna i. M.

Reichhaltiges Lager von Brillen, Spezialität: Nickelbrillen schon von 2 M. an empfiehlt Apotheker Frucht, Ahrensburg.

Mack's Doppel-Stärke. Nur echt mit dieser Schutz-Marke. Die einfachste u. schnellste Art, Kravatten, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Bezeugung. Überall vorrätig zu 2 1/2 p. Carl, v. 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: Heiner Mack, Ulm a. D.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Das Bestreben der inländischen Gänze, ihren Winterbedarf in Futtermitteln zu den jetzigen billigen Preisen zu decken, war auch in der letzten Woche bemerkbar, aber die Verkäufer, welche für greifbare Waare das weitgehende Entgegenkommen in Preise zeigten, sind nicht geneigt, zu den jetzigen niedrigen Preisen für Winterlieferung zu verkaufen. Die Umsätze waren deshalb nicht sehr belangreich. Reisfuttermehl M. 2,40 bis M. 5,70 per 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 3.- bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 3.- bis M. 5,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 3,00 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreidehülle M. 5,50 bis M. 6,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreidehülle M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Birtreber M. 4,35 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 6,40 bis M. 8,05 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,45 bis M. 8,05 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocousnußkuchen und Cocousnußmehl M. 6,50 bis M. 8,15 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen M. 5,25 bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapskuchen M. 5,70 bis M. 7.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 5,30 bis M. 5,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,20 bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,00 bis M. 4,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 8. Mai 1894. G. & D. Lüders.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt 17. Mai: Meist schön, wolkig, warm, strichweise Gewitter bei freier Blinde. 18.: Warm, wolkig, vielfach Gewitter, windig. 19.: Wenig verändert, wolkig, vielfach sonnig, frischer Wind, Gewitter.